

2001  2002



MÜNCHNER KONZERTDIREKTION
HÖRTNAGEL



Dresdner Kreuzchor



Dresdner Philharmonie

Dresdner Philharmonie

Die Dresdner Philharmonie, das Konzertorchester der sächsischen Landeshauptstadt, prägt mit ihren jährlich 80 Konzerten im Festsaal des Kulturpalastes Dresden wesentlich das Kulturleben der Stadt. Die Konzerte des aus 450jähriger Dresdner Ratsmusiktradition hervorgegangenen Orchesters sind für Tausende Dresdner und für die Gäste der Elbmetropole Anziehungspunkt. Bedeutende Gastdirigenten und Solisten musizieren mit dem Orchester in seiner Heimatstadt. Ihrerseits sind die Philharmoniker auf den Konzertpodien des Auslands regelmäßig präsent. Durch ganz Europa, bis nach China, Japan, Israel, Südamerika und in die USA führten Gastspielreisen die Philharmoniker bisher.

Ihre Entstehung führt die Dresdner Philharmonie auf die Einweihung des ersten Konzertsaaes am 29. November 1870 in Dresden zurück, mit dem die Entwicklung eines öffentlichen, vom höfischen Musikleben unabhängigen bürgerlichen Konzertwesens der Stadt in ein neues Stadium eintrat. Das damalige „Gewerbehausorchester“ veranstaltete ab 1885 Philharmonische Konzerte in Dresden, die dem Klangkörper 1915 den Titel „Dresdner Philharmonisches Orchester“ eintrugen.

In der Vergangenheit haben unter anderem Brahms, Tschaikowsky, Dvorák und Strauss eigene Werke mit dem Orchester aufgeführt. So bedeutende Dirigenten wie Anton Rubinstein, Bruno Walter, Fritz Busch, Arthur Nikisch, Hermann Scherchen, Erich Kleiber, Willem Mengelberg musizierten mit dem Klangkörper. Als Chefdirigenten waren seit 1934 Paul van Kempen, Carl Schuricht,

seit 1945 Heinz Bongartz, Horst Förster, Kurt Masur, Günther Herbig, Herbert Kegel, Jörg-Peter Weigle und Michel Plasson tätig, mit denen auch zahlreiche Schallplatten- bzw. CD-Einspielungen vorliegen. Kurt Masur ist heute Ehrendirigent des Orchesters.

Nach 1945 gastierten bei den Dresdner Philharmonikern Dirigenten wie Otto Klemperer, Karel Ancerl, Vaclav Neumann, Seiji Ozawa, Klaus Tennstedt ...

Instrumentalisten wie Emil Gilels, Wilhelm Kempff, Elly Ney, Gidon Kremer, Ruggiero Ricci, Henryk Szeryng, Pierre Fournier, Mstislaw Rostropowitsch, Aurèle Nicolet, Maurice André, Bruno Leonardo Gelber, Rudolf Buchbinder, Frank Peter Zimmermann, Heinrich Schiff, Mischa Maisky, Christian Zacharias ...

weitere Informationen unter:
www.dresdnerphilharmonie.de

Dresdner Philharmonie

1. Violinen

Ralf-Carsten Broemsel
Heike Janicke
Wolfgang Hentrich
Gerhard-Peter Thielemann
Siegfried Koegler
Siegfried Rauschhardt
Christoph Lindemann
Guenter Hensel
Juergen Nollau
Volker Karp
Gerald Bayer
Prof. Roland Eitrich
Heide Schwarzbach
Antje Bräuning
Marcus Gottwald
Ute Kelemen
Johannes Groth
Alexander Teichmann
Annegret Dill
Juliane Heinze

2. Violinen

Heiko Seifert
Klaus Fritzsche
Günther Naumann
Egbert Steuer
Erik Kornek
Dietmar Marzin
Reinhard Lohmann
Viola Marzin
Steffen Gaitzsch
Dr. Matthias Bettin
Andreas Hoene
Andrea Dittrich
Constanze Sandmann
Jörn Hettfleisch
Dorit Schwarz

Bratschen

Christina Biwank
Hanni Felthaus
Torsten Frank
Beate Mueller
Steffen Seifert
Gernot Zeller
Lothar Fiebiger

Wolfgang Haubold
Holger Naumann
Steffen Neumann
Heiko Muerbe
Hans-Burkart Henschke
Andreas Kuhlmann

Violoncelli

Matthias Bräutigam
Ulf Prella
Victor Meister
Petra Willmann
Thomas Bäß
Frieder Gerstenberg
Wolfgang Bromberger
Friedhelm Rentzsch
Rainer Promnitz
Karl-Bernhard von Stumpff
Clemens Krieger
Daniel Thiele

Kontrabässe

Prof. Peter Krauß
Kilian Forster
Tobias Glöckler
Berndt Fröhlich
Norbert Schuster
Bringfried Seifert
Thilo Ermold
Donatus Bergemann
Matthias Bohrig
Olaf Kindl

Flöten

Karin Hofmann
Birgit Bromberger
Götz Bammes
Claudia Schmidt

Oboen

Guido Titze
Prof. Wolfgang Bemmann
Jens Prasse
Gerd Schneider

Klarinetten

Prof. Hans-Detlef Löchner
Fabian Dirr
Henry Philipp
Dittmar Trebeljahr
Klaus Jopp

Fagotte

Michael Lang
Joachim Huschke
Hans-Joachim Marx
Hans-Peter Steger
Mario Hendel

Hörner

Jörg Brückner
Michael Schneider
Volker Kaufmann
Peter Graf
Klaus Koppe
Johannes Max
Dietrich Schlät
Carsten Gießmann

Trompeten

Christian Höcherl
Csaba Kelemen
Andreas Jainz
Wolfgang Gerloff
Roland Rudolph

Posaunen

Joachim Franke
Olaf Krumpfer
Reinhard Kaphengst
Dietmar Pester
Frank von Nooy

Tuba

Martin Stephan
Jörg Wachsmuth

Harfe

Nora Koch

Pauken und Schlagzeug

Alexander Peter
Prof. Karl Jungnickel
Gerald Becher
Axel Ramlow

Dresdner Kreuzchor

Die Geschichte des Dresdner Kreuzchores umfasst weit über sieben Jahrhunderte, damit ist er einer der ältesten Knabenchöre Deutschlands.

Gegründet als Lateinschule an der "capella sanctae crucis", der heutigen Kreuzkirche und Heimstatt des Chores, hat sich mit dem Kreuzchor die mittelalterliche Tradition liturgischer Knabengesänge bis in unsere Tage erhalten. Als älteste und auch heute von der Stadt getragene künstlerische Institution ist der Dresdner Kreuzchor ein unverzichtbarer Teil ihrer Identität.

Dem Dresdner Kreuzchor gehören heute 150 Kruzianer im Alter von 9 bis 19 Jahren an. Vornehmlich musiziert der Chor als gemischter Knaben- und Männerchor, wobei sich die Besetzungstärke nach den jeweils aufzuführenden Werken richtet. Zu Gastspielen reisen etwa 80 Sänger.

Die Kreuzkirche ist der Ausgangspunkt aller Musikpflege des Kreuzchores: Die Gestaltung der Musica sacra für die Sonntags- und Vespertagesdienste entspricht seiner ursprünglichen Verpflichtung und bildet zugleich das Fundament seiner künstlerischen Arbeit.

Kaum ein anderer Chor verfügt über ein gleichermaßen vielfältiges und umfassendes Repertoire. Es reicht von den frühbarocken Werken des Dresdner Hofkapellmeisters Heinrich Schütz, den Bachschen Passionen, Motetten und Kantaten sowie der Chormusik des 19. Jahrhunderts bis zur Moderne. Mit zahlreichen Ur- und Erstaufführungen erfährt der Dresdner Kreuzchor immer wieder auch

die Beachtung und Anerkennung der Fachkritik. Einen festen Bestandteil des Repertoires bilden die Kompositionen ehemaliger Kreuzkantoren.

Aus liturgischer Tradition hervorgegangen und fest in ihr verwurzelt, gehört der Dresdner Kreuzchor zu den wenigen Chören, die auch beständiger Teil des Konzertlebens geworden sind. Die gemeinsamen Konzerte mit der Dresdner Philharmonie, der Sächsischen Staatskapelle Dresden oder Spezialensembles für Alte Musik sind aus dem Musikleben der Stadt nicht wegzudenken. Ebenso gern gesehene und gefeierte Gäste sind die Kruzianer in den großen Kirchen und Konzertsälen des In- und Auslandes. Tourneen führten den Chor über deutsche und europäische Grenzen hinaus bis nach Japan, Israel, Kanada und in die Vereinigten Staaten. Renommiertere Opernhäuser engagieren Mitglieder des Kreuzchores als Solisten. Regelmäßig wird der Chor zu Fernseh- und Rundfunkaufnahmen verpflichtet. Seit 1995 steht der Dresdner Kreuzchor unter Vertrag bei der Deutschen Grammophon Gesellschaft.

Bis zum Abitur erhalten die jungen Sänger ihre schulische Ausbildung am Kreuzgymnasium. In unmittelbarer Nähe befindet sich das Alumnat in dem die meisten Kruzianer während ihrer Zeit im Kreuzchor wohnen.

Erfolg und Berühmtheit des Dresdner Kreuzchores resultieren nicht allein aus dem spezifischen Klang der Knabenstimmen. Sie sind auch das Ergebnis täglicher Probenarbeit und eines intensiven Gesangs- und Instrumentalunterrichtes für jeden Kruzianer. Hervorragende Musiker-

Dresdner Kreuzchor

persönlichkeiten gingen so aus dem Kreuzchor hervor.

Die Spezifik des Chores prägt nicht zuletzt die jahrhundertelange Arbeit der Kreuzkantoren. Als der bedeutendste dieses Jahrhunderts gilt Rudolf Mauersberger, der dem Chor in seiner über vierzigjährigen Amtszeit ein unverwechselbares Profil verlieh. Dieser Kontinuität ist es zu verdanken, dass jene einmalige Synthese zwischen liturgischer Tradition und höchster künstlerischer Qualität gelang, die dem Dresdner Kreuzchor zur Weltgeltung verhalf.

Liebe Musikfreunde!

Der Komponist Joseph Rheinberger war Ende des 19. Jahrhunderts eine bedeutende Persönlichkeit im musikalischen Leben Münchens. Anlässlich seines 100. Todesjahres spielt das London Philharmonic Orchestra am 6. November ein Konzert unter dem Titel „Rheinberger und Zeitgenossen“. Als Einführung zu diesem Konzert spielt Hannfried Lucke um 19 Uhr die Sonate für Orgel Nr. 8 e-moll op. 132 in der Philharmonie. Hierfür dürfen wir Sie herzlich einladen.

Ihre

MÜNCHNER KONZERTDIREKTION
HÖRTNAGEL

Kirsten Drope

SOPRAN



Die Sopranistin Kirsten Drope studierte Gesang und Gesangspädagogik bei Prof. M. Chr. Vogel an der Musikhochschule Detmold, wo sie ihre Studien 1997 mit der künstlerischen Reifeprüfung abschloss. Bei weiterführenden Meisterkursen arbeitete sie außerdem mit Prof. Barbara Schlick, Prof. Julia Hamari, Prof. Klesie Kelly, Prof. Jessica Cash und Anna Reynolds, seit 1998 ergänzt sie ihre Ausbildung bei Prof. Christiane Hampe in Karlsruhe.

Bei nationalen und internationalen Wettbewerben stellten sich 1996 die ersten Erfolge ein: sie wurde Preisträgerin beim Wettbewerb des deutschen Musikrates, erhielt zusätzlich den Förderpreis der Opernfreunde Bonn und war Finalistin beim XI. Internationalen Joh.-Seb.-Bach-Wettbewerb in Leipzig.

Kirsten Drope debütierte in der Spielzeit 1996/97 am Stadttheater Pforzheim als Oscar (*Un ballo in maschera*), Clorinde (*La Cenerentola*) und Musetta (*La Bohème*). 1998 und 1999 wurde sie als Gast für die Rolle der Joanna (*S. Sondheim: Sweeney Todd*) vom Nationaltheater Mannheim und den Städtischen Bühnen Osnabrück verpflichtet.

Ihre Lied- und Konzerttätigkeit hat die Sängerin inzwischen in die bedeutendsten Musikzentren Deutschlands und des angrenzenden Auslands geführt, so z.B. konzertierte sie in der Berliner Philharmonie, in der Hamburger Musikhalle, der Liederhalle Stuttgart, der Kölner Philharmonie, der Leipziger Thomaskirche und der Münchner Christuskirche. Sie war zu Gast bei Festivals wie dem MDR Musiksommer, dem Mozartfest Würzburg, dem Bachfest Leipzig, dem Internationalen Bachfest Schaffhausen und den Schwetzingen Festspielen. Dabei konnte sie mit Dirigenten wie Gronostay, Kreile, Biller, Straube, Schweitzer, Emilius, Gläser und Beissel zusammenarbeiten.

Im Frühjahr 2000 unternahm sie mit dem Thomanerchor und dem Gewandhausorchester Leipzig unter Biller eine Konzerttournee durch die größten Städte Japans, bei der unter anderem Peter Schreier und Gotthold Schwarz mitwirkten.



Die Mezzosopranistin Anne Buter, geboren bei Köln, studierte Sologesang an der Hochschule für Musik in München bei Prof. Adalbert Kraus, Prof. Brigitte Fassbaender und Prof. Daphne Evangelatos und schloss 1993 ihr Studium mit dem Meisterklassendiplom ab. Im Liedgesang folgten Meisterklassen bei Wolfram Rieger und Prof. Helmut Deutsch.

Als Teilnehmerin bei internationalen Wettbewerben gewann sie Preise beim Internationalen Hans Pfitzner Liedwettbewerb 1994 in München und 1996 beim Internationalen J. S. Bach Wettbewerb in Leipzig. 1995 wurde sie Mitglied des Münchner Liedtrios.

Zahlreiche Konzerte unter Rudolf Zöbeley, Diethard Hellmann, Olaf Henzold, Hermann Michael, Rolf Reuter,

Christoph Eschenbach, Sir Colin Davis, Hayko Siemens, Christian Kabitz und Roderich Kreile führten sie u.a. in das Prinzregententheater in München, den Münchner Gasteig, den Herkulessaal München, das Opernhaus in Altenburg, das Theater der Reithalle München, das Stedelijkmuseum Amsterdam, die King's Hall London, die Grand Opera Lyon und die Kreuzkirche Dresden. Anne Buter debütierte 1995 als Muse/Niklas in "Hoffmanns Erzählungen" von Jacques Offenbach am Gärtnerplatztheater in München. In der Spielzeit 1996/97 gastierte sie als Annus in "La Clemenza di Tito" von W. A. Mozart am Opernhaus Luzern.

1997 folgten CD - Aufnahmen mit dem orpheus chor München sowie 1998/99 eine CD - Produktion mit Liedern von Franz Schreker.

Als Lied- und Konzertsängerin machte Anne Buter Rundfunkaufnahmen im In- und Ausland für den BR, Radio France und den Niederländischen Rundfunk und konzertierte mit Christian Ivaldi, Pascal Devoyon, Juliane Banse, Bruno Giuranna, Alain Meunier, Isabelle Faust, Ofelia Sala, Christian Hilz, Jochen Kupfer und Reinild Mees sowie dem Auryn Quartett und dem Quartetto Prometeo.

Anne Buter ist Gast auf internationalen Festivals wie dem "Choriner Musiksommer", den "Internationalen Traunsteiner Orgelwochen"; der "Musicades" in Lyon, dem "Festival of central European Culture" in London, dem "Jewish Music Festival" in London, dem "Scarlatti - Festival / Musica d'Insieme" in Neapel sowie dem Kammermusikfestival "La Musica" in Sarasota / Florida.

Helmut Wildhaber

TENOR



Helmut Wildhaber wurde in Klagenfurt / Österreich geboren. Er studierte Anglistik und Sport in Graz (Abschluss Mag. phil.) und Gesang an der Hochschule für Musik in Graz bei Hilde Rössel-Majdan, Erik Werba und Kurt Equiluz (Diplom und Lehrbefähigung).

Danach folgten einige Jahre der Lehr-
tätigkeit in Anglistik und Sport am Gymnasium und ein Lehrauftrag an der Hochschule für Musik.

1973-1976 erfolgte ein Engagement an die Staatsoper Braunschweig. Seit 1980 ist er Ensemblemitglied der Staatsoper Wien, an der er 1990 zum Kammer-
sänger ernannt wurde. Zu seinen bedeutendsten Partien an der Wiener Staatsoper zählen "David" (Wagner, "Meistersinger"), "Steuermann" (Wagner "Holländer"), "Sänger" (Strauss, "Rosenkavalier"), "Jaquino" (Beethoven, "Fidelio"), "Eginhard" (Schubert, "Fierrabras"),

"Wenzel" (Smetana "Verkaufte Braut"), "Pang" (Puccini, "Turandot"), "Ernesto" (Donizetti, "Don Pasquale"), "Hauptmann Pierzel" (Zimmermann, "Die Soldaten"), "Kaufmann" (W. Rihm, "Jakob Lenz"), "Giannetto" (Rossini, "La gazza ladra"), Lord Puff ("Englische Katze" - Henze) u.v.m.

Gastauftritte führen ihn an bedeutende Opernhäuser (Paris,

Madrid, Barcelona, Berlin, Dresden, Leipzig, Tokio, Venedig Teatro Venice, Brüssel etc.), an denen er mit Partien wie "Andres" (Berg, "Wozzeck"), "Max" (Krenek, "Jonny spielt auf", "Pedrillo" (Mozart, "Entführung"), etc. gastiert.

Helmut Wildhaber arbeitet mit großen Orchestern (Wiener Philharmoniker, Wiener Symphoniker, Berliner Philharmoniker, Berliner Symphoniker, Gewandhausorchester Leipzig, Scottish Chamber Orchestra, Concentus musicus, etc.) in Konzerten und bei Festspielmitwirkungen in Salzburg, Bregenz (u.a. 1996 "Die Nacht" v. G.F. Haas), Wiener Festwochen, Schubertiade Wien, Prager Frühling, Carinthischer Sommer, steirischer Herbst, Belgisches Bachfestival, Schleswig-Holstein Musik Festival, Händel-Festspiele, Mexico-City etc. zusammen.

Seine internationale Konzerttätigkeit führt ihn mit bedeutenden Dirigenten wie Abbado, Maazel, Stein, Sir Colin Davis,

Falk Hoffmann

TENOR

Sinopoli, Pretre, Sir Charles Mackerras, Harnoncourt, Zedda, Gielen, Dohnanyi, Roshdestwenskij, Albrecht etc., und berühmten Regisseuren wie u.a. Neuenfels ("Die Wände"-Hölszky), Kupfer ("Die Soldaten"-Zimmermann), Götz Friedrich ("Unre in ascolto"-Berio), Herrmann ("Entführung"-Mozart), Harold Prince ("Turandot"-Puccini), F. Schuh ("Wozzeck") zusammen.

Helmut Wildhaber gilt als Spezialist auf dem Gebiet des Oratoriums und des Liedes. Zahlreiche Rundfunkaufnahmen von Lieder- und Arienabenden geben davon Zeugnis. Die große Anzahl der Mitwirkungen bei Plattenaufnahmen zeigt die Vielseitigkeit von Helmut Wildhaber u.a. "Saul" von Händel unter Harnoncourt, "Freimaurerkantaten" unter Haselböck, "Don Giovanni" von Gazzaniga unter Bruno Weil. (Zusammenarbeit mit Firmen wie Decca, CBS, Sony Classical, Telarc, Teldec, Novalis, etc.)

Neuere Aufnahmen: "Jahreszeiten" von Haydn unter Sigiswald Kuiken, "Die Zauberflöte" unter Sir Charles Mackerras, "Boris Godunow" unter Abbado, "Applausus" von Haydn mit Paul Angerer, "La Depositione della Croce" von J.J. Fux und "Messe in Es-dur" von J.N. Hummel unter Martin Haselböck, "Lieder des 20. Jahrhunderts"- mit Werken von Gatscha, Nejez und Fheodoroff.

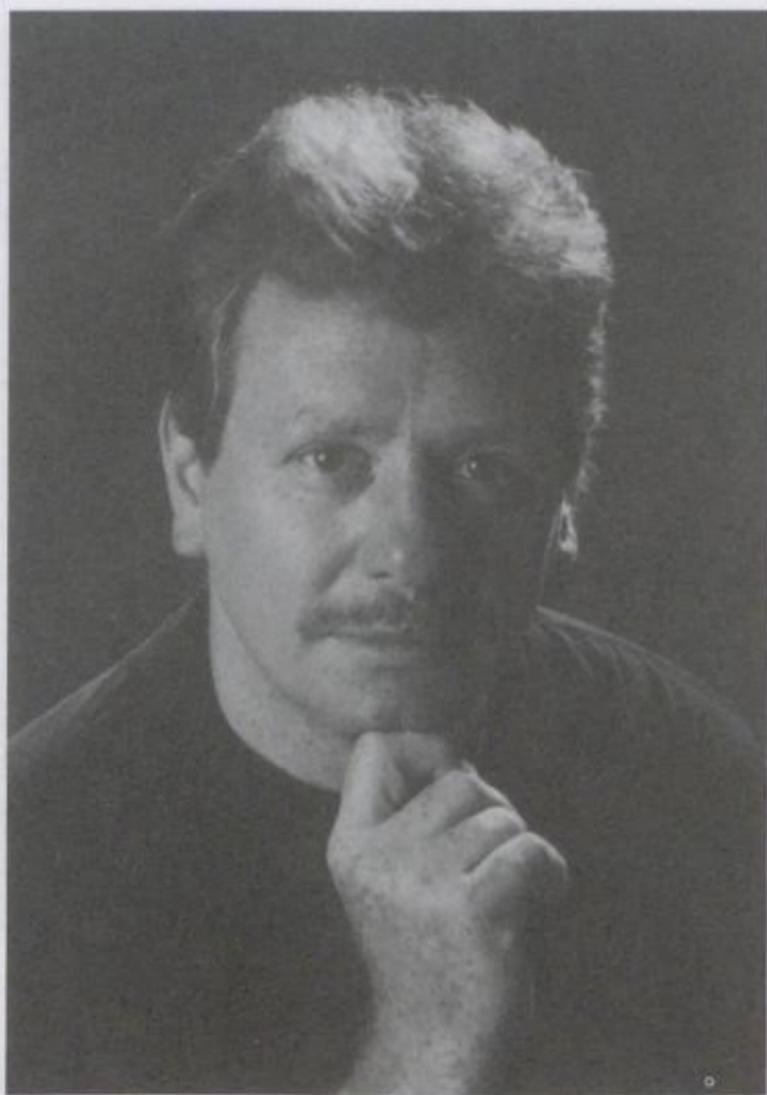


Falk Hoffmann wurde 1978 in Dresden geboren. Seit 1988 war er Mitglied im Dresdner Kreuzchor, den er 1997 als Preisträger des Rudolf Mauersberger Stipendiums verließ.

1998 errang er mit seinem Quartett *vocalis criticis dresden* einen 1. Preis beim Bundeswettbewerb "Jugend musiziert" und den Sonderpreis der Walther Kaminsky Stiftung. Im selben Jahr begann Falk Hoffmann mit seinem Gesangstudium in Dresden an der Musikhochschule Carl-Maria von Weber bei Kammer Sänger Armin Ude. Darüberhinaus belegte er einen Meisterkurs bei Peter Schreier. Erste solistische Erfahrungen sammelte er bereits im Kreuzchor, welche er danach in verschiedenen geistlichen Konzerten, Hochschulinszenierungen (Britten: Der kleine Schornsteinfeger; Mozart: Die Gärtnerin aus Liebe/Graf Belfiore), sowie bei einem Liederabend mit Peter Schreier vertiefen konnte.

Egbert Junghanns

BARITON



Egbert Junghanns wurde in Antonsthal im sächsischen Erzgebirge geboren. Seine ersten musikalischen Anregungen erhielt er im Elternhaus und im Dresdner Kreuzchor, wo er bereits solistische Aufgaben übernahm. Danach studierte er an der Hochschule für Musik in Dresden Gesang.

Er war Mendelssohn-Stipendiat und erhielt die Carl-Maria-von-Weber-Medaille der Dresdner Musikhochschule.

Seine Laufbahn begann am Opernhaus Chemnitz, wo er sich ein breites Repertoire an Fachpartien erarbeitete (u.a. Valentin, Barbier, Luna, Hans Scholl). Bald wurde die Sächsische Staatsoper Dresden auf den jungen Sänger aufmerksam, die ihn nach mehreren Gastverpflichtungen ins Ensemble holte (Guglielmo, Marcello, Zar). Später gastierte er an der Oper Leipzig (Papageno, Demetrius, Heerrufer) und an der

Staatsoper Berlin (Herr Fluth). Egbert Junghanns gewann mehrere Preise bei internationalen Wettbewerben u.a. in Wien und Karlsbad; er ist Schumann-Preisträger und errang den 1. Preis beim VII. J.S.Bach-Wettbewerb in Leipzig.

Seine zunehmenden Erfolge bahnten ihm den Weg auf viele Konzertpodien des In- und Auslandes sowie in die Rundfunk- und Schallplattenstudios. In Salzburg debütierte er 1989 im Großen Festspielhaus als "Faust" in Schumanns "Faust-Szenen". Mit dieser Partie gab er auch im folgenden Jahr sein USA-Debüt in New York. Heute arbeitet Egbert Junghanns freischaffend.

Mit dem Japan Shinsei Symphony Orchestra und der Dresdner Philharmonie gastierte er 1994 und 1997 in Japan (Bach: Matthäus-Passion, Beethoven: 9. Symphonie) und gab in der Tokyoter Ontomo Hall einen Liederabend. 1998 trat er erstmals mit dem New Japan Philharmonic-Orchestra in Tokyos Triphony Hall auf. Dirigenten wie Gerd Albrecht, Sir Colin Davis, Rafael Frühbeck de Burgos, Bernard Haitink, Marek Janowski, Bernhard Klee, Kurt Masur, John Nelson und Peter Schreier verpflichteten ihn. Mit Ludwig Güttler und den Virtuosi Saxoniae verbindet ihn eine ständige künstlerische Zusammenarbeit.

Seine umfangreiche Betätigung als Lied-, Konzert- und Oratoriensänger führte ihn mit bedeutenden Orchestern zusammen, u.a. Staatskapelle Dresden, Staatskapelle Berlin, Gewandhausorchester Leipzig, DSO Berlin, Camerata Academica Salzburg, Israel Philharmonic Orchestra, Ensemble Orchestral de Paris, Tschechische Philharmonie.

Roderich Kreile

KREUZKANTOR



Roderich Kreile 1956 geboren, studierte in München Kirchenmusik und Chorleitung.

Schon während seiner Studienzeit wurde er Kirchenmusiker an der Christuskirche in München, wo er eine überregional bedeutende kirchenmusikalische Arbeit mit den Chören der Christuskirche verwirklichen konnte. Von 1988 bis Sommer 1996 unterrichtete er an der Musikhochschule München Chorleitung, zuletzt als Professor, und leitete zwei Hochschulchöre. Durch die Arbeit mit diesen verschiedenen Ensembles konnte er sich im Laufe der Jahre ein sehr umfangreiches Repertoire aneignen, das Werke aller Epochen der Musikgeschichte bis hin zu einer Reihe von Uraufführungen einschließt.

1989 wurde ihm der staatliche Förderpreis des Landes Bayern für junge Künstler verliehen. 1990 wurde er zum "Kirchenmusikdirektor" ernannt.

1994 übernahm er zusätzlich die Einstudierungen beim Philharmonischen Chor München und arbeitete für namhafte Dirigenten wie Gerd Albrecht, Sergiu Celibidache, Lorin Maazel u.a.

Reisen als Dirigent, Organist und Dozent für Chorleitung führten ihn nach Südafrika, Taiwan, in die USA und mehrere europäische Länder.

Roderich Kreile wurde im Januar 1997 zum Kreuzkantor des Dresdner Kreuzchores berufen.

Sonntag
7. Oktober 2001
20 Uhr
Philharmonie
1. Konzert Pro Musica

Dresdner
Kreuzchor

Dresdner
Philharmonie

Roderich Kreile
 Kreuzkantor - Dirigent

Kirsten Drope Sopran
Anne Buter Alt
Helmut Wildhaber Tenor
Falk Hoffmann Tenor
Egbert Jung Bariton

Sehr geehrtes Publikum,
 bitte denken Sie daran, Mobil-
 telefone und Uhren mit Signal-
 funktion vor dem Konzert im In-
 teresse aller Konzertbesucher aus-
 zuschalten.

Giacomo Puccini
1858 - 1924

Messa di Gloria für Soli, Chor und
Orchester opera posthuma 1880

- I. Kyrie
- II. Gloria
- III. Credo
- IV. Sanctus
- V. Benedictus
- VI. Agnus Dei

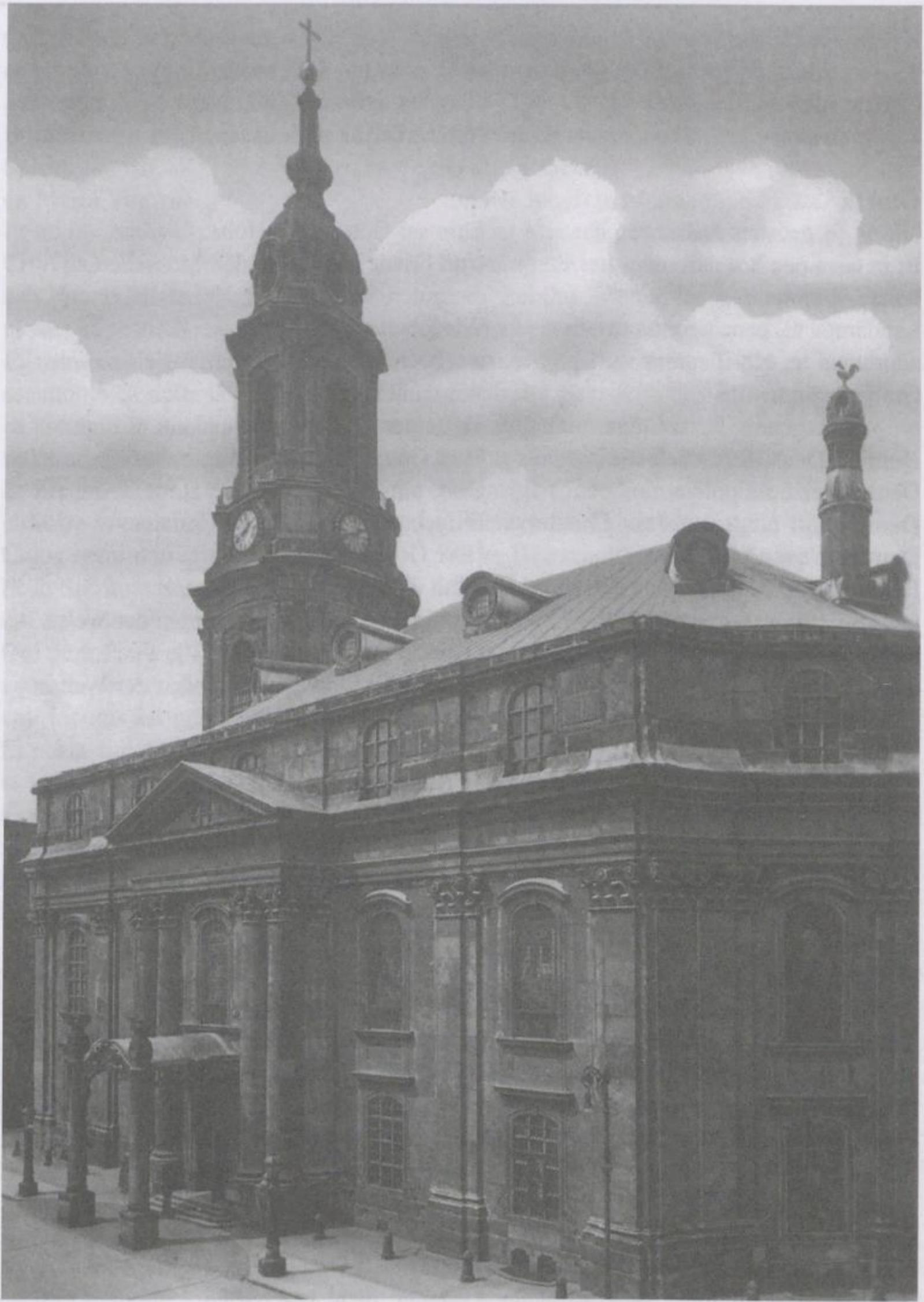
Pause

Franz Schubert
1797 - 1828

Messe Nr. 6 Es-dur für Soli, Chor
und Orchester D 950

- I. Kyrie
- II. Gloria
- III. Credo
- IV. Sanctus
- V. Benedictus
- VI. Agnus Dei

Nächstes Konzert Pro Musica
14. Oktober 2001, 11 Uhr - Gidon Kremer



Dresdner Kreuzkirche vor 1945 (Die Aufnahme ist um 1935 entstanden)

Ordinarium

Kyrie

Kyrie eleison.
Christe eleison.
Kyrie eleison.

Herr, erbarme dich unser.
Christus, erbarme dich unser.
Herr, erbarme dich unser.

Gloria

Gloria in excelsis Deo.
Et in terra pax hominibus
bonae voluntatis.
Laudamus te, benedicimus te,
adoramus te, glorificamus te.
Gratias agimus tibi
propter magnam gloriam tuam.
Domine Deus, Rex coelestis,
Deus Pater omnipotens.
Domine Fili unigenite, Jesu Christe,
Domine Deus, Agnus Dei,
Filius Patris.
Qui tollis peccata mundi,
miserere nobis.
Qui tollis peccata mundi,
suscipe deprecationem nostram.
Quoniam tu solus Sanctus,
tu solus Dominus,
tu solus Altissimus, Jesu Christe.
Cum Sancto Spiritu,
in gloria Dei Patris. Amen.

Ehre sei Gott in der Höhe.
Und Friede auf Erden den Menschen,
die guten Willens sind.
Wir loben dich, wir preisen dich,
wir beten dich an, wir verherrlichen dich.
Wir danken dir
ob deiner großen Herrlichkeit.
Herr Gott, König des Himmels,
Gott, allmächtiger Vater.
Eingeborner Sohn Jesus Christus,
Herr Gott, Lamm Gottes,
Sohn des Vaters.
Du nimmst hinweg die Sünden der Welt,
erbarme dich unser.
Du nimmst hinweg die Sünden der Welt,
nimm an unser Gebet.
Denn du allein bist heilig,
du allein bist der Herr,
du allein der Allerhöchste, Jesus Christus.
Mit dem Heiligen Geiste,
in der Herrlichkeit Gottes des Vaters. Amen.

Credo

Credo in unum Deum,
Patrem omnipotentem,
factorem coeli et terrae,
visibilium omnium, et invisibilium.
Et in unum Dominum Jesum Christum,
Filius Dei unigenitum.
Et ex Patre natum
ante omnia saecula.
Deum de Deo, lumen de lumine,
Deum verum de Deo vero.
Genitum, non factum,
consubstantialem Patri.
Per quem omnia facta sunt.

Ich glaube an den einen Gott,
den allmächtigen Vater,
Schöpfer des Himmels und der Erde,
alles Sichtbaren und Unsichtbaren.
Und an den einen Herrn, Jesus Christus,
den eingeborenen Sohn Gottes.
Und aus dem Vater geboren
vor aller Zeit.
Gott von Gott, Licht vom Licht,
wahrer Gott vom wahren Gott.
Gezeugt, nicht geschaffen,
eines Wesens mit dem Vater.
Durch ihn ist alles geschaffen.

Qui propter nos homines,
et propter nostram salutem
descendit de coelis.
Et incarnatus est de
Spiritu Sancto,
ex Maria Virgine.
Et homo factus est.
Crucifixus etiam pro nobis
sub Pontio Pilato,
passus et sepultus est.
Et resurrexit tertia die
secundum Scripturas.
Et ascendit in coelum,
sedet ad dexteram patris.
Et iterum venturus est cum gloria,
iudicare vivos et mortuos.
Cujus regni non erit finis.
Et in Spiritum Sanctum Dominum
qui ex Patre Filioque procedit.
Qui cum Patre et Filio simul
adoratur, et conglorificatur.
Qui locutus est per Prophetas.
Et unam sanctam catholicam
et apostolicam Ecclesiam.
Confiteor unum baptisma
in remissionem peccatorum.
Et expecto resurrectionem mortuorum.
Et vitam venturi saeculi. Amen.

Sanctus

Sanctus, Sanctus, Sanctus
Dominus Deus Sabaoth.
Pleni sunt coeli et terra gloria tua.
Hosanna in excelsis.
Benedictus qui venit in nomine Domini.
Hosanna in excelsis.

Agnus Dei

Agnus Dei, qui tollis
peccata mundi:
miserere nobis.
Dona nobis pacem.

Der für uns Menschen und um unseres
Heiles willen vom Himmel herabstieg.
Hat Fleisch angenommen durch den
Heiligen Geist,
von der Jungfrau Maria.
Und ist Mensch geworden.
Er wurde für uns gekreuzigt
unter Pontius Pilatus, hat gelitten
und ist begraben worden.
Ist am dritten Tage auferstanden
gemäß der Schrift.
Und aufgefahren in den Himmel,
er sitzt zur Rechten des Vaters.
Und wird wiederkommen in Herrlichkeit,
zu richten die Lebenden und die Toten.
Seiner Herrschaft wird kein Ende sein.
Ich glaube an den Heiligen Geist,
den Herrn, der vom Vater und vom Sohne ausgeht.
Der mit dem Vater und dem Sohne
zugleich angebetet und verherrlicht wird.
Der gesprochen hat durch die Propheten.
Und an eine heilige, christliche und
apostolische Kirche.
Ich bekenne die eine Taufe zur
Vergebung der Sünden.
Ich erwarte die Auferstehung der Toten.
Und das Leben der kommenden Welt. Amen.

Heilig, heilig, heilig
ist Gott, der Herr Zebaoth.
Alle Lande sind seiner Ehre voll.
Hosanna in der Höhe.
Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn.
Hosanna in der Höhe.

Lamm Gottes, das du trägst
die Sünden der Welt,
erbarme dich unser.
Gib uns deinen Frieden.



MÜNCHNER KONZERTDIREKTION
HÖRTNAGEL

SAISON
01/02

PRO MUSICA Orchesterkonzerte in der Philharmonie

Sonntag Dresdner Philharmonie - Dresdner Kreuzchor
07.10.2001 Kreuzkantor Roderich Kreile Dirigent

Sonntag KREMERata Baltica *Matinée 11 Uhr*
14.10.2001 Gidon Kremer Violine und Leitung

Dienstag London Philharmonic Orchestra
06.11.2001 Jukka Pekka Saraste Dirigent

Donnerstag Philharmonia Orchestra London
13.12.2001 Myung-Whun Chung Dirigent

Mittwoch Tschaikowsky Sinfonieorchester Moskau
23.01.2002 Vladimir Fedossejev Dirigent

Montag Japan Philharmonic Orchestra
18.03.2002 Ken-Ichiro Kobayashi Dirigent

Montag Royal Philharmonic Orchestra
15.04.2002 Daniele Gatti Dirigent

Sonntag St. Petersburger Philharmoniker
02.06.2002 Yuri Temirkanov Dirigent

Beginn 20 Uhr, außer 14.10. - 11 Uhr Änderungen vorbehalten

Karten- und Abo-service Tel. 089/98 29 28 27 Mo.-Fr. 9-17 Uhr
www.hoertnagel.de, Jahresprospekt und Abonnements über unser Büro
Postfach 86 05 20, 81632 München-Bogenhausen oder per Fax 982928-33

KAMMERMUSIK DER NATIONEN

Dienstag
09.10. Rosamunde Quartett
Vladimir Mendelssohn
Viola

Montag
26.11. Beaux Arts Trio

Dienstag
11.12. Artemis Quartett
Thomas Kakuska Viola
Valentin Erben Violoncello

Dienstag
22.01. St. Petersburg
Streichquartett

Mittwoch
20.02. Alban Berg Quartett

Mittwoch
13.03. Henschel Quartett
Alfredo Perl Klavier

Sonntag
17.03. Carmina Quartett 11Uhr
Veronika Hagen Viola

Mittwoch
10.04. Juilliard String Quartet

Mittwoch
24.04. Tokyo String Quartet

Dienstag
07.05. Artemis Quartett

Beginn 20 Uhr, außer 17.03 - 11 Uhr
Herkulesaal

MEISTERINTERPRETEN

07.11. Daniel Müller-Schott Cello
WKO Jörg Faerber

27.11. Mikhail Pletnev Klavier

17.12. Maurizio Pollini Klavier

15.02. Matthias Goerne Bariton
Leif Ove Andsnes Klavier

28.02. Junge Meistersolisten
MKO - Christoph Poppen

11.04. Jonathan Gilad Klavier

14.05. Gidon Kremer Violine
Marta Sudraba Cello

05.06. Alfred Brendel Klavier
Herkulesaal, Beginn 20 Uhr



Kammerorchester des
Bayerischen Rundfunks

24.09. Julia Fischer Violine

22.10. Mozart Sinfonia Concertante

16.12. Sophie Mautner Klavier

19.05. Marco Postinghel Fagott

Prinzregententheater

Giacomo Puccini

MESSA DI GLORIA FÜR SOLI, CHOR UND ORCHESTER OPERA POSTHUMA 1880



Mit Puccini assoziieren wir ausschließlich die Oper. Dass er auch Sakralwerke komponierte, ist in unseren Breiten wenig bekannt. Doch erfährt man die Entstehungsgeschichte dieser Messe, wird alles ganz plausibel. Puccini, als fünftes von sieben Kindern 1858 im nordtoskanischen Lucca geboren, entstammte einer Musikerfamilie, die seit Generationen die Kirchenmusik der Stadt beherrschte. Der Vater starb früh, und auf Giacomo lastete ein Großteil der Verantwortung, die Familie zu ernähren. Schon mit vierzehn Jahren war er den Aufgaben des Domorganisten gewachsen, musste aber zum Gelderwerb auch in anderen Kirchen die Orgel bedienen. 1878 fiel er anlässlich lokaler kirchlicher Feiern als Komponist auf: er schrieb ein Credo und eine Motette.

Zwei Jahre später baute er dieses Credo in eine vollständige Messe ein, die er als Prüfungsarbeit zum Abschluss seiner Studien in Lucca vorlegte. Die Aufführung

im Dom erweckte Begeisterung, und damit wäre einer soliden Provinzlaufbahn nichts im Wege gestanden - wenn der 18-Jährige nicht vier Jahre zuvor in Pisa mehrere Vorstellungen der "Aida" erlebt hätte, die ihn so faszinierten, dass er fortan vom süßen Gift der Oper erfüllt war. Notabene war Puccini, um zu sparen, die 21 Kilometer hin und zurück marschiert.

Sein Messe-Erfolg brachte ihm die Unterstützung eines wohlhabenden Verwandten sowie ein Stipendium der Königin Margherita (nach der die Pizza benannt ist), so dass er drei Jahre sorgenfrei am Mailänder Konservatorium zubringen konnte. Danach hatte er sich mit Haut und Haaren der Oper verschrieben. Erste Versuche ("La Villi"; "Edgar") konnten sich zwar gegen Verdis Dominanz nicht durchsetzen, erweckten aber das Interesse des führenden Musikverlegers Ricordi, der das junge Talent unter seine Fittiche nahm. 1893 kam dann der Durchbruch mit "Manon Lescaut", der Puccini mit einem Schlage berühmt und unabhängig machte. Übrigens benutzte der Komponist im 2. Akt der "Manon" als "Madrigale" fast das ganze "Agnus Dei" der Messe.

Erst nach dem 2. Weltkrieg entdeckte eine alter Freund Puccinis, Dante del Fiorentino, die Noten und gab sie 1951 unter ihrem jetzigen Titel heraus. Aufführungen in Italien, Frankreich und in den USA folgten bald. Wir Deutschen müssen uns natürlich auf die helle, weltoffene Frömmigkeit des jungen Puccini umstellen. Der Italiener betrachtet ja die Kirche seit jeher nicht als Ort stummer Versenkung oder der Zerknirschung. Eher gilt das Motto: "Einen fröhlichen Sünder hat Gott lieb". Eine extravertierte Grundhaltung und die Vorherrschaft des Melos prägen das

Giacomo Puccini

MESSA DI GLORIA FÜR SOLI, CHOR UND ORCHESTER OPERA POSTHUMA 1880

Werk, bei dem das handwerkliche Können des jungen Künstlers zu bestaunen bleibt, sei es in den kantablen klang-sinnlichen Chorsätzen, sei es in der einfallsreichen, farbigen Orchesterbehandlung, die man einem Anfänger nie zutrauen würde.

Das KYRIE (Larghetto) hebt weich und ätherisch in den hohen Streichern an. Der vierstimmige Chor ist ganz kantabel geführt. Allein im kurzen Mittelteil "Christe" wird die Sprache härter und markanter. Überzeugend wirkt die Verbindung von Gläubigkeit und melodischer Inständigkeit.

Im GLORIA mit seiner Vielfältigkeit des liturgischen Textes hielt sich Puccini in acht kurzen oder längeren "Nummern" getreu an den Aufbau und den Sinn der Worte. Der Beginn überrascht durch seinen leichtfüßigen, fast tänzerischen Scherzando-Charakter der an das frapierend fröhliche "Sanctus" in Verdis Requiem erinnert. Ungewohnt auch, dass das "Laudamus te" festlich im Andante dahinschreitet, nicht locker deklamiert wird. Vokaler Höhepunkt ist das "Gratias agimus", eine veritable große Tenorarie, weich gebunden im schwebenden 12/8-Takt (Andante sostenuto). Hier hat der junge Puccini Opern-Enthusiasmus alle sakralen Rücksichten zurückgedrängt und sein späteres Metier effektiv antizipiert. Im "Qui tollis" ist nichts von Reue und Schmerz über die eigene Sündhaftigkeit zu spüren, eher frohgemute Erleichterung, dass einen die Beichte wieder sündenfrei gemacht hat. Auch die obligate Fuge "Cum sancto Spiritu" ist wie der Gloria-Beginn von fröhlich tänzerischen Impulsen bewegt. Dabei beherrschte Puccini sein kontrapunktisches Handwerk perfekt, auch die Harmonisierung ist interessant. Noch ein-

mal kehrt der Gloria-Anfang zurück und führt zu einem Abschluss in strahlendem C-dur, buchstäblich mit Pauken und Trompeten.

Deutlich hebt sich das zwei Jahre früher entstandene CREDO von den anderen Messeteilen ab. Zum großen Teil bewegt es sich - mitunter ganz unangebracht - im Mollbereich. Von ernstem Pathos erfüllt ist schon der Beginn, alles andere als ein freudig bekräftigendes Bekenntnis. Erst wenn Christus vom Himmel herabsteigt, werden die Linien wärmer, menschlicher. Das musikalisch so wichtige "Et incarnatus est" bleibt im Andantetempo des Anfangs. Der Solotenor führt über dem Chor, doch nicht glänzend arios, sondern ganz von verinnerlichter Andacht beseelt.

Kreuzigung, Tod und Begräbnis werden vom Solobass gesungen, in der herben g-moll-Tonalität (Adagio), über schweren Orchester-Achteln. In drängenden punktierten Rhythmen wird die Auferstehung angekündigt, die der Chor als Fugato in g-moll deklamiert. Erst beim Glaubensbekenntnis an die heilige christliche und apostolische Kirche hellen sich die Farben auf, der Ausdruck ist lebhaft, voller Kontraste und Akzente. Die übliche Fuge "Et vitam venturi saeculi" ist nicht ausgeführt, dagegen wird die Glaubenskraft noch einmal kurz und kraftvoll beschworen.

SANCTUS und BENEDICTUS sind zu einem Stück zusammengefasst, vor allem im Benedictus von einem volksliedhaften Arioso des Solo-Baritons getragen. - Das AGNUS DEI ist als gebunden fließender Wechselgesang angelegt, flehend, doch nicht klagend, elegisch, doch nicht tragisch. Die Bitte um den Frieden läuft sanft und ergebungsvoll aus.

Franz Schubert

MESSE NR. 6 ES-DUR FÜR SOLI, CHOR UND ORCHESTER D 950



Franz Schubert.

Lithographie von Josef Kriehuber. 1846

Sechs vollendete Messen hat Franz Schubert hinterlassen. Schon in seiner ersten in F-dur, D 105, fand der 17-Jährige einen eigenen Ton, der sich äußerlich durch reichere Harmonik und pastosere Farben vom großen Vorgänger Joseph Haydn absetzte, dessen Messen Schubert während seiner Konviktszeit gründlich kennengelernt hatte. Beim Anhören dieser Messe würde man nie mehr an Haydn denken. Die drei folgenden Messen (bis 1816) zeigten einen ähnlichen, noch "unschuldigen" Stil. Erst mit der As-dur-Messe, D 678, setzte sich Schubert mit der Gattung auseinander. Volle drei Jahre lang, von 1819 bis 1822, kreiste er immer wieder um dieses Werk. Das Ergebnis war seine erste "Missa solemnis" von ungleich stärkerer Expressivität und weiter Ausdeh-

nung. Den singulären Höhepunkt seines geistlichen Schaffens bildete die heute aufgeführte Messe aus dem Todesjahr 1828, die allein schon durch ihren Umfang imponiert. Sie dauert fast eine Stunde, und wenn man bedenkt, dass er sie erst Mitte Juni begann, und wenn man sich vergegenwärtigt, dass er neben etlichen kürzeren Werken das Streichquintett und die letzten großen Klaviersonaten schuf, dann kann diese Fülle nur mit einem wahren Schaffensrausch innerhalb von vier Monaten erklärt werden, denn diese Zeit hätte eigentlich fürs bloße Abschreiben reichen können.

Schuberts Ehrgeiz, "das Höchste in der Kunst zu erreichen", drückte sich darin aus, dass er die Idee des Symphonischen, also rein musikalisch konzipierte Strukturen und Abläufe, über das Festhalten am Messtext stellte. Mit Kürzungen und Umstellungen verfuhr er freizügig, was die Unangepasstheit des Gottesfrommen Komponisten beweist, wenn es ihm um seine Kunst ging. Was die musikalische Substanz anlangt, stieß er in völlig neue Bereiche vor: an Subjektivität der Erfindung und persönlichster Expressivität erreichte er auf seine Weise eine Größe und Tiefe, die man in die Nähe von Beethovens "Missa solemnis" rücken kann, neben der man früher Schuberts Opus gnädig als romantischen aber deutlich schwächeren Sonderfall gelten ließ.

Symphonisch ist auch die Orchesterbesetzung: 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 2 Hörner, 2 Trompeten, 3 Posauern und Pauken, (wobei die beiden letztgenannten eine wichtige Rolle spielen). Zu diesen Vorstellungen passte der sakrale

Klang der Orgel nicht, also blieb sie weg.

Über einen Auftrag zur Komposition ist nichts überliefert, doch dachte Schubert nachweislich an die Uraufführung durch einen am 4. Oktober 1828 gegründeten Verein zur Pflege der Kirchenmusik. Die fand dann unter der Leitung des Bruders Ferdinand erst am 4. Oktober 1829 statt, als Schubert längst die Erde verlassen hatte. Erstaunlich bleibt, wie ein solches gewiss nicht professionelles Ensemble die beträchtlichen technischen Schwierigkeiten in Chor und Orchester bewältigen konnte.

Das KYRIE fließt ruhig und kantabel im 3/4-Takt, von subtil markierenden Bässen gestützt. Sforzato-Akzente und harmonischer Reichtum beleben die Grundstimmung der Andacht und Innigkeit. Hier wird nicht fordernd um Erbarmen gefleht, sondern ruhig die Sicherheit im Glauben deklamiert, die Emphase nicht nötig hatte. Das "Christe eleison" bleibt im Tempo (Andante con moto quasi Allegretto), doch wird es durch Fortissimo-Ausbrüche und vibrierende Triolen in den Streichern zu einem hymnischen Bekenntnis gesteigert. Die Wiederkehr des "Kyrie" bleibt keine wörtliche Wiederholung des Beginns, sondern ist belebt durch Kontraste der Lautstärke und durch harte Dissonanzen. Gleichwohl überschreitet dieser ganze Meeseteil kaum den Bereich lyrischen Geistes. Wir empfinden eine fromme, wenn auch lebendig sprechende Einstimmung auf alles Folgende.

Schwierig zu bewältigen ist für Messekomponisten das GLORIA, weil es in seiner oft kurzräumigen Vielgestaltigkeit häufige Wechsel des Ausdrucks und

der Besetzung erfordert. Gerade hier gab Schubert ein eindrucksvolles Zeugnis ab, wie konsequent er seine symphonischen Prinzipien durchsetzte: durch Weglassen und Umstellen gewann er die Möglichkeit, eine dreiteilige Großform nach dem Schema A - B - A zu realisieren, dem am Ende die Fuge "Cum sancto Spiritu" als krönender Abschluss folgt. Allegro moderato e maestoso hat Schubert das Zeitmaß gewünscht, wobei man eher einen Alla-breve-Takt, also das doppelte Tempo, erwarten würde. Das zum Teil a cappella verkündete Gotteslob wechselt mit zurückhaltenden, kontemplativen Partien, stets in harten Kontrasten. - In eine andere Welt des gemessenen Schreitens (Andante con moto) und der herben g-moll-Tonalität rückt uns Schubert mit dem "Domine Deus, agnus Dei". Die Bläser stellen einen strengen Cantus firmus auf, den der Chor hart deklamierend aufnimmt. Im Pianissimo bittet der Chor dann um Erbarmen, steigert sich aber zu einer leidenschaftlichen Forderung bis hin zu einem Ausbruch im dreifachen Forte. Hier herrscht der Rhythmus. Im Orchester dominiert der feierliche und auch mahnende Posaunenklang. - Mit dem "Quoniam" wiederholt die Musik den Beginn des "Gloria" mit einer kurzen Lobpreisung. Dann aber überrascht uns Schubert in der Fuge "Cum sancto Spiritu" (Moderato) mit einer polyphonen Meisterschaft, wie man sie ihm nie zugetraut hätte. Die kontrapunktische Dichte nimmt nach regelrechtem, vierstimmigem Beginn immer mehr zu durch kanonische Verschachtelungen und staunenswerte Engführungen mit nie nachlassender Intensität. Nach kurzem Atemholen in einem kurzen leisen Holz-

Franz Schubert

MESSE NR. 6 ES-DUR FÜR SOLI, CHOR UND ORCHESTER D 950

bläserchoral stürmen Chor und Orchester zum monumentalen Schluss auf.

Ungewohnt hebt das CREDO (Moderato, alla breve) an. Hier wird kein affirmativ renommiertes Glaubensbekenntnis proklamiert, viel mehr lässt Schubert diesen zentralen Messeteil wie ein schlichtes Kirchenlied beginnen, innig und voll von einer inneren Sicherheit, die kein Auftrumpfen nötig hat. Einheitlich in Tempo und kantabler Struktur bildet dieser Abschnitt einen großen Block, in den Chorpausen immer wieder von einem an- und abschwellenden Paukenwirbel grundiert. Das "Incarnatus est" ist traditions-

gemäß ganz anders gestaltet - noch kantabler, in weichem 12/8-Takt schwebend. Nun endlich dürfen die Gesangssolisten hervortreten, mit einem Wechselgesang der beiden Tenöre beginnend. Wiederum setzte Schubert symphonische Prioritäten: die Kreuzigungs- und Sterbeszene bleibt im Tempo; der Rhythmus verfestigt sich, tremolierende Streicher steigern die Erregung und in mehreren Anläufen wird die Musik zum wilden Aufschrei im dreifachen Forte gesteigert. Eine Wiederholung dieser ganzen Partie zeigt Schuberts Anliegen, ungeachtet des Handlungsverlaufs große logisch geplante Bögen zu ziehen. Mit der Auferstehung wird die



Handschrift von Franz Schubert:
Autograf, Beginn des Oktetts F-dur D 803 - Wien, Staatsbibliothek

Thematik des Credo-Beginns wieder aufgenommen und erhoben zu himmlischem Jubel, während alle folgenden Glaubenssätze fast genau dem ersten Teil folgen, also wieder nach dem A-B-A-Prinzip behandelt sind. Bemerkenswert ist, dass Schubert das Bekenntnis zur "heiligen, katholischen und apostolischen Kirche" wegließ, wie er es schon in allen seinen früheren Messen getan hatte. An Schuberts tiefer Frömmigkeit kann nicht gezweifelt werden, doch hatte er sich in kleinen Kreisen auch früher abfällig über manche Repräsentanten der Kirche geäußert. - In der Fuge des "Et vitam venturi saeculi" verarbeitete Schubert ein gerades, etwas rechteckiges Thema, und es scheint, als sei es ihm hier weniger auf handwerkliche Virtuosität und Fugenkunst angekommen als auf eine stupende chromatisch durchtränkte Harmonik, die weit in die Zukunft wies.

Im Adagio des SANCTUS hat Schubert in seiner letzten Messe sein tiefstes, persönlichstes Bekenntnis zur Heiligkeit Gottes abgelegt und einen visionären Raum aufgetan, der seine Zeitgenossen erschrecken musste. Was hier auf engstem Raum an gewaltigen Steigerungen und an verrückten Modulationen zusammengedrängt ist, lässt ahnen, wie weit der "späte" Schubert dem Zeitgeschmack entwachsen war, wie radikal er sich in seiner schöpferischen Einsamkeit äußern konnte. - Das herzhaft bewegte "Hosanna" lässt an Tiefe an kontrapunktischem und harmonischem Rang nicht nach. Ein würdiger Abschluss des großartigen Satzes.

Das BENEDICTUS ordnet sich seinem Sinn innerhalb der Messe-Ordnung ein: In seiner Grundhaltung ist es lyrisch

und kantabel, doch nicht langsam. Im Tempo Andante (alla breve) fließt es in gebundenen Linien weich dahin. Die As-dur-Tonart bringt eine samtige Farbe ein. Wie auch sonst üblich, wechseln Solisten und Chor einander ab. Bei zwei Chorstellen werden die Konturen etwas härter, im Forte werden die Stimmen Fugato-mäßig eingeführt, doch die Grundhaltung bleibt leise und liedhaft. Nach der liturgischen Regel dürfen wir noch einmal das Hosanna hören.

Mit einem erschreckenden dramatischen Ausbruch wühlt das AGNUS DEI auf. Ein kantiges viertaktiges Thema, das unwillkürlich an die Tonfolge B-A-C-H erinnert, wird vierstimmig fugiert, mündet dann in eine Fortissimo-Bekräftigung. Unvermittelt folgt die zarte, fast scheue Bitte um Erbarmen ("Miserere nobis"). Dieser schroffe Wechsel wird noch zweimal wiederholt, beim letzten Male allerdings zum Aufschrei ins dreifache Forte getrieben. - Langsam, von frommer Ergebung erfüllt, folgt die Bitte um den Frieden, in die auch die Solisten einstimmen. Doch während wir uns innerlich einem sanften Ende zuneigen, überfällt uns noch einmal bedrohlich das "Agnus Dei". Es will scheinen, als habe Schubert dem Frieden nicht getraut. Äußerlich herrschte wohl Frieden, doch Metternichs autoritäre Herrschaft unterdrückte ja jedes Aufbegehren. Dass wir danach die endgültige und letzte Friedensbitte mehr resignierend als erlösend empfinden, ist unvermeidlich.

Erich Mauermann

K o n z e r t v o r s c h a u

Dienstag 1. Konzert Kammermusik der Nationen - 20 Uhr

09.10.2001 **Rosamunde Quartett**

Herkulesaal **Vladimir Mendelssohn** Viola

Mozart Streichquintett D-dur KV 593

Silwestrow Streichquartett Nr. 1 (1974)

Mozart Streichquintett g-moll KV 516

Sonntag 2. Konzert Pro Musica - 11 Uhr Matinée

14.10.2001 **Gidon Kremer** Violine und Leitung

Philharmonie **KREMERata Baltica**

Schumann Violinkonzert a-moll op. 129 (orig. für Cello)

Schostakowitsch Sonate für Viola und Streichorchester (1992)

Arvo Pärt Pari Intervallo (1995) für Violine, Viola u. Streicher

Schubert Quintett C-dur D 956 (Streichorchesterfassung)

Montag 2. Konzert - Prinzregententheater - 20 Uhr

22.10.2001 **Kammerorchester des Bayerischen Rundfunks**

Radoslaw Szulc und **Antonio Spiller** Violine

Hermann Menninghaus Viola - **Wen-Sinn Yang** Cello

François Leleux Oboe - **Benoît Fromanger** Flöte

Johannes Ritzkowsky Horn - **Eberhard Marschall** Fagott

Mozart Sinfonia concertante für Violine, Viola und Cello
A-dur KV 320e (Münchner Erstaufführung)

Mozart Sinfonia concertante Es-dur KV 364

Mozart Sinfonia concertante Es-dur KV 297b

Dienstag 3. Konzert Pro Musica - 20 Uhr

06.11.2001 **London Philharmonic Orchestra**

Philharmonie **Jukka Pekka Saraste** Dirigent

Nicolaj Znaider Violine - **Denis Shapovalov** Violoncello

Rheinberger Passacaglia

Brahms Doppelkonzert für Violine und Cello a-moll op. 102

Tschaikowsky Symphonie Nr. 4 f-moll op. 36

19 Uhr
Einführungsvortrag

Karten Münchner Konzertdirektion Hörtnagel Tel.: 089-98292827

Informationen zu Konzerten bei Klassik Line Tel: 0180-5481810

Herausgeber  Postfach 860520 - 81632 München

Veranstalter Tel: 089-98 29 28-0 Fax: -33

Druck Bartels & Wernitz München

UNSERE
MUSIKEXPERTEN
BEKOMMEN VON
LIEBHABERN
KLASSISCHER MUSIK
DIE BESTEN NOTEN.
UND UMGEKEHRT.

LUDWIG BECK

Ludwig Beck

KAUFHAUS DER SINNE

LUDWIG BECK, Marienplatz 11, 80331 München, Telefon: 23691-448, Fax: 23691-604, e-mail: werner.will@ludwigbeck.de.
Mit Versand-Service. Auch bei LUDWIG BECK in den Foyers der Bayerischen Staatsoper und der Philharmonie am Gasteig.